

bringend Davor gemacht werden, sich mit Unbekannten auf bezügliche Verhandlungen einzulassen.

Der Bahnhof-Bureau ist wieder freigegeben worden. — Der im Rhein-Romanal wieder freigegeben worden. — Infolge der Besetzung der Bese, Kohlenminen in Hiltrup und der darauf erfolgten Arbeitsüberlegung der Bergleute ist die Stadt Gerne ohne Gas. Die Straßen der Stadt liegen im Dunkeln. Der Kommandierende General des 32. Armee-Korps hat deshalb den Verkehr auf allen Straßen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens untersagt. — Der Zustand ist gefährlicher und politischer Arbeiter, die von den Franzosen auf den beiden Straßen verhaftet werden, macht sich immer unangenehmer bemerkbar. Schon früher haben diese fremden Arbeiter in betrummelter Zustände Streitigkeiten mit den deutschen Arbeitern angestellt. Am Dienstag Abend kam es in einer Werkstatt in Buer zwischen deutschen und fremden Arbeitern zu einer großen Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten zu mehreren Verletzten gab. Die Truppen, welche vorübergehend Haltern besetzt hatten, ca. 50 Mann, sind jetzt beiderseits der Lippe in einer unmittelbar am Fluss gelegenen Werkstatt einquartiert. Sie sind damit beschäftigt, das nöthige Eisenwerkzeug an der Ueberführung Galern-Eisen mit einem Drahtseilbau abzurufen. Der Bahnhof Galern ist unbefest.

Ein neuer Zwischenfall?

Paris, 25. April. Die Pariser Abendblätter veröffentlichen eine Meldung aus Mailand, nach der eine bösartige Zeitung berichtet, ein magyarischer Soldat sei in Mailand in der belagerten Zone durch einen Missethäter in die Brust getrieben worden, als er einer französischen Schwärze Lebensmittelpäckchen brachte. Er habe noch die Kraft gehabt, sich bis zur Schwärze zu schleichen und sei dann heftig zusammengebrochen mit den Worten: „Ich will leben.“ Die Schwärze seien verhaftet worden, die hierüber Zeugnisse der Mordtat abgeben seien, aber jede Auskunft darüber verweigert. Fall II ist ein Anwaltbüro im Kreise Schlieben nahe der luxemburgischen Grenze. In Paris ist bis zur Stunde keine amtliche Bestätigung des Ereignisses eingetroffen.

Die Gouanner Orientalkongress

Zanfanne, 25. April. Die Verhandlungen der Konferenz wurden am Dienstag fortgesetzt. Im ersten Anlauf wurde eine Anzahl kritischer Artikel nacheinander gelesen. Die Verhandlungen über die Grenzen von Syrien und Libanon wurden vertagt. In der Grenzführung für Mesopotamien soll der Status quo erhalten bleiben, bis zu einer Regelung zwischen der Türkei und England. Die kleine Insel Mar'as bei Tenedos wurde den Türken angeteilt.

Nach einer Meldung des „Temps“ wird wahrscheinlich der russische Handelsvertreter Borowsky von Rom nach Zanfanne begeben, um als russischer Beobachter an der Konferenz teilzunehmen.

Die neue Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 24. April. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung ist heute erschienen. Die Verordnung lautet:

„Personen, von denen eine Unterdrückung in dem widerrechtlichen Eindringen in das deutsche Reichsgebiet beabsichtigt wird, ist, können zur Bekämpfung ihres Eintritts in das Reichsgebiet und Eindringens in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt werden. Der Artikel 114 der Reichsverfassung wird insoweit vorübergehend außer Kraft gesetzt. Der Reichsminister des Innern ernannt eine Regierungskommission, der ermächtigt ist, die zur Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Anordnungen zu treffen. Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Anordnungen sind Gefängnis oder Haft oder Geldstrafe bis zu drei Millionen Mark bestraft. Die Verordnung wird mit ihrer Verkündung in Kraft. Als Beschränkungen der persönlichen Freiheit, wie sie hier in Aussicht genommen sind, kommen in erster Linie die Schughaft oder die Ueberwachung des Volkserkers in Betracht.“

Skandaljahren im Reichstag

Berlin, 24. April. Im Reichstags-Saal kam es heute bei der Beratung des Verfassungsausschusses gegenüber dem Reichspräsidenten zu einer förmlichen Tumultszene. Der Abgeordnete Henning (deutschvölk.) behauptete, Minister Severing habe die Hausordnungen der Reichstagskammer nicht befolgt. Darauf erwiderte Henning, dass er die Hausordnungen nicht befolgt habe, weil er die Taktik am Mittwoch fortsetzen werde. Ein Versuch des Reichspräsidenten, einen Ausgleich herbeizuführen, ist gescheitert. Da auf der anderen Seite die bürgerlichen Parteien daran festhalten, dass die sachliche Beratung von anderen Gegenständen nicht zulässig werden, bevor nicht wenigstens die zweite Lesung dieses Gesetzes zu Ende geführt ist, droht ein vollkommener Stillstand der parlamentarischen Arbeiten, wenn es nicht noch durch das Eingreifen der Regierung oder anderer Stellen gelingt, eine Verständigung herbeizuführen.

Die Koalitionsausrede im preussischen Landtag

Der preussische Landtag setzte am Dienstag die Beratung über den Haushalt des Innern fort. Als erster Redner sprach der Abg. Heilmann (Soz.). Er kritisierte zuerst das Material des deutschnationalen Abgeordneten Heber und bezeichnete es als eine Reihe großer Fälschungen. Dann ging er zu einer eigenen Kritik der Vorarbeiten an der Börse über. Dabei sagte der Redner u. a.: Man erzählt sich, dass Herr Stinnes an einem Tage für mehr als 3 Millionen Goldmark Pfund Sterling gekauft habe und dadurch den Anstieg der Durchschn. der Sitzungssession der Reichstag gegeben habe. So ist es mit der Börse wohl erklärt. Stinnes hat in England Kupfer für Deutschland gekauft und hat sich rechtzeitig für ihre Ver-

zahlung einbeden wollen. Aber es muß doch kontrolliert werden, ob er nur ein Pfund Sterling mehr gekauft hat, als er gebracht hat. Heber forderte einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss.

Was die Reamienpolitik des Ministers Severing betrifft, so geht es zu, daß jeder und Mäggeste vorgekommen sind. Aber das Material, das Herr Schanze hier vorgebracht hat, ist zum Teil ganz alt, wie das aus dem Sommer, zum Teil unrichtig.

Dann geht der Redner noch kurz auf die Koalitionsfrage ein. Wir haben die Ueberzeugung, daß eine Regierungsverträge im letzten Augenblick ein Unglück wäre, und daß die Wahrung der Koalition die Regierungspolitik jetzt geradezu ein nationales Unglück bedeuten würde. Wir wollen keine proletarischen Hundstößen, wie wir in unseren Parteiorganisationen Hundstausendstücken haben, die bereit sind, in ihrerge Disziplin die Republik zu sägen.

Dann ergreift der Abg. v. Karlowitz (D. Vp.) zu einer kurzen Rede das Wort. Er stellt fest, daß der Antrag gegen die Koalition als gelöst zu betrachten sei und daß man die Hoffnung hegen dürfe, die Aussprüche im Plenum werde auch zum Segen des Landes ausfallen. Aber kommt nicht die Koalition die Personalpolitik des Ministers. Den Streit würden einfach Landräte aufgekauft, ohne Rücksicht auf die politischen Verhältnisse des Staates.

Abg. W. S. (D.): Die Koalition wird preislich bleiben oder nicht mehr beifällig sein. (Beob. Best.) Leider scheint mir die Zusammenhang zwischen Preisen und dem Reich nicht mehr B, wie wünschenswert vorhanden zu sein. Die alten verfassungsrechtlichen Bindungen sind gelöst. Heute kommt hinzu, daß mir im Reich und in Preußen eine beständige Notlage haben. Die Reichsregierung des Reiches, die die Rechte der Reichsregierung sein sollte, stehen mit denen der Reichsregierung nicht im Einklang. Severing vermag seine parteipolitische Herkunft nicht abzulassen. Es ist kein Abgang, wenn er einen anderen Weg wählt. Einziges ist, daß das Reich und das Staatsbüß auf Köpfen und Land gerät. Dabei bleiben wir, so denken, die guten oder bösen Willens sind, das gefällt oder nicht. (Beob. Best.)

Minister Severing

Ich bin allerdings der Meinung, daß es besser ist, ein Mann sitzen zu lassen, der die deutsche Volk zu Grunde geht. Ich glaube aber, daß die Frage, ob mein Wille im Interesse Deutschlands liegt, nicht für ich entscheidend beeinflusst, parlamentarischen Erörterungen bedürftig werden kann, sondern nur von den Wählerkreisen selbst und nur durch sie zu entscheiden ist.

Wenn man heute im Reichstag über meine politische Auffassung und die der Herren Schanze und Heber abhandeln würde, so würden sich neulich Projekt der Ruhrkämpfer für mich entscheiden. (Beobachtet Widerstand rechts.) Das ist meine feilige Überzeugung. Deshalb habe ich mich auf meinem Posten gehalten. Ich habe mit mir noch dem Amtsantritt des Reichsregierendes Gung diesen von dem ganzen Fragenkomplex unterrichtet, der uns in den letzten Tagen beschäftigt hat und ihn gebeten, in einer Sitzung des Reichsministers mit dem Fragenkomplex diese Fragen zu besprechen. Wenn er das nicht gemacht hat, so habe ich ausdrücklich gesagt, so war es nicht meine Schuld. (Beobachtet Best.)

Sammlung

für die bedrängte Ruhrbevölkerung.
Weitere Spende: G. V. 5000 Mark.
Vortrag 3017 663 Mark, insgesamt 3 022 663 Mk.
Weitere Spenden recht dringend erbeten!

Wenn es zu der Sitzung gekommen wäre, so hätte sich zweifellos eine vollkommene Einheitsfront zwischen den Fraktionen im Reichsministerium und im Preussenkabinett ergeben. Heute kommt es mehr denn je darauf an, unbeeinträchtigt den Tagessitzungen die Politik des Reichsministeriums und Preussenkabinetts durchzuführen, die uns an Arbeit und Mühen und Sorgen nicht sparen werden, da die Zukunft mit Recht gilt. (Beifall bei den Sozialisten.)

Damit schloß die allgemeine Aussprache.
Das Ministerkabinett wurde gegen die Deutschnationalen und die Sozialisten beifällig.
Die Abstimmung wurde gegen die Sozialisten mit 218 gegen 100 Stimmen mit der Mehrheit von 118 Stimmen (gegenüber dem Vorschlag der Sozialisten) angenommen. Die nächste Sitzung findet am 3. Mai, 11 Uhr statt. (Beifall des Staats, ausgedehnt mitteldeutsche Unruhen.)

Aus Stadt und Umgebung

Zur Einführung von Sofort-(Bilz)-Gesprächen im fernsprechverkehr

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels richtete an den Reichsminister eine Eingabe, in welcher er auf die Zweckmäßigkeit der Einführung von Sofort-(Bilz)-Gesprächen hingewiesen. Der Reichsminister hat dem Zentralverband erwidert, daß die Frage der Einführung solcher Gespräche eingehend geprüft worden ist. Dabei haben sich wegen der gegenwärtigen facten Besetzung fall aller Fernleitungen demgegenüber verfahren auf größere Entfernungen erschwerte. Bedenken gegen die gemeinsame Gesprächsart ergeben. Die Fernspreitleitungen zwischen den wichtigsten Orten sind gegenwärtig nicht nur während der Hauptverkehrsstunden, sondern weit darüber hinaus, fast ausschließlich durch dringende Verbindungen in Anspruch genommen, wodurch der überwiegende Teil der Anrufungen des Großhandels und der Bankeinstellen entfällt. Würden Bilzgespräche zugelassen werden, so würden voraussichtlich wiederum diese Stellen in erster Linie davon Gebrauch machen. Es wäre auch damit zu rechnen, daß kein Betrieb, was namentlich auf die Banken zurift, hinter dem anderen zu rückbleiben würde und daß deshalb die Zahl der Bilzgespräche bald stark amanden würde. Dadurch würde der übrige Handel, die Industrie und andere Teilnehmer, die die hohen Gebühren für Bilzgespräche nicht aufwenden, in ihren Fernsprechverkehr stark zurückgedrängt werden und sogar mit lebhaften Klagen herangezogen werden würde aber auch unmöglich sein, Bilzgespräche in größerer Zahl mit der nötigen Bequemlichkeit abzuwickeln. Unter den obwaltenden Verhältnissen können jedenfalls Bilzgespräche zwischen Orten, zwischen denen ein Anruf in der Regel nicht möglich ist, nicht zugelassen werden, da der einzige Weg für eine möglichst breite Fernverkehrsmittel offen gehalten werden müße. Wohl möglich liegen die Verhältnisse, wenn die Zahl der Leitungen

gering ist. Stehen dagegen zahlreiche Leitungen zur Verfügung, was namentlich bei kurzen Entfernungen zutrifft und in einem größeren Umfang der Fall sein wird, wenn das im Bau befindliche große Fernsprechnetz nach und nach in Betrieb kommt, so werden auch geographisch, mindestens dringende Geschäftsverbindungen in verhältnismäßig kurzer Frist erledigt werden. Zur Einführung von Bilzgesprächen liegt dann kein Bedürfnis vor. Wenn einzelne Betriebe nach bestimmten Orten bezogene facten Geschäftsbetriebe haben, der die Aufwendung hoher Fernspreckgebühren lohnt, so empfiehlt es sich, wie es in letzter Zeit schon in einigen Fällen geschehen ist, unmittelbare Fernsprechverbindungen für den eigenen Gebrauch herstellen zu lassen oder zu mieten. Die Bestimmungen unter denen solche Leitungen (Euerverbindungen, besondere Telegraphen) bereitgestellt werden, könnten bei den Oberpostdirektionen erfragt werden.

Keine Brotpreiserhöhung

Die Meldung von einer bevorstehenden Brotpreiserhöhung wird nach Informationen an zuständiger Stelle demontiert. Es besteht nicht die Absicht, infolge der Erhöhung der Weizenpreise eine Erhöhung des Brotpreises einzutreten zu lassen, da eine solche Maßnahme eine durchschlagende Wirkung auf die Regierung betriebenen Preisentlastungspolitik bedeuten würde.

Gemeinschaftliche und weibliche Berufsschulen

Auf Grund des Rathschlags V der Erstkongress über die gemeinschaftliche und weibliche Berufsschulen haben außer dem laufenden Schulbeiträge für Schüler und Schülerinnen für 1922 zu entscheiden: Arbeiterbeiträge, die der Gewerbetreibende für 11 angehörigen 1000 Mark, Arbeitgeber, der der Gewerbetreibende für 11 angehörigen 1500 Mark, Arbeitgeber, die der Gewerbetreibende für 11 angehörigen 2000 Mark. Hiervon ist die Schule beizulassen Schüler und Schülerinnen zahlen, ebenfalls neben ihrem Schulbeiträge 2000 Mark.

Beize des Totenarchiv Chrenodanovs

Am Sonntag, dem 13. Mai d. J., findet in Torgau die Beize des Chrenodanovs für die geistlichen Kameraden des aktiven Heeres und Landwehr-Regiments Nr. 73 statt. Am Sonnabend abend 8 Uhr ist Versammlung im Schützenhaus, am 13. Mai vormittags 10 Uhr im Hotel im Hotel der Arbeitervereine, Eingang Schützenstraße. Von dort aus ist Monarch der Teilnehmer nach Regimentskammer geordnet nach dem Zeitplan, wo am 12 Uhr die Beize des Chrenodanovs stattfindet. Weiterhin werden gefolgt von Herrn Zeitungsleiter Hofmann und von Herrn Scherge. Nach Anbruch der 3 Regimentssammler und von Herrn Oberst Groun wird das Zeichen zum Gehen der Halle gegeben.

Nachmittags 4 Uhr Kongress im Schützenhaus-Garten, anschließende Empfängnis im Saal der Arbeitervereine. Die allgemeinen Angehörigen der 3 Regimenter werden ebenfalls recht zahlreich zu erscheinen. Abfahrt ist am Sonnabend dem 12. Mai ab Halle nachmittags 3 Uhr 15 Min. und Sonntag, dem 13. Mai ab Weisberg vormittags 7 Uhr 15 Min.

Spinn- und Himmelfahrtsonderzüge

Am Donnerstag, dem 10. Mai (Himmelfahrtstag) und am 20. und 21. Mai (Spinnmontag und Spinnmontag) werden folgende Bilz-Eingelager: a) Straßburg - Sangerhausen, Fernsonzug 572, Halle ab 4,22 vorm., Sangerhausen ab 6,56 vorm., Sangerzug 593, Sangerhausen ab 7,05 nachm., Halle ab 8,55 nachm. b) Straßburg - Lueferrort, Sangerzug 1135, Sangerhausen ab 1,00 nachm., Lueferrort ab 1,16 nachm., Sangerzug 1134, Lueferrort ab 12,45 nachm., Sangerzug ab 1,25 nachm. c) Straßburg - Döberlingen, Sangerzug ab 8,00 vorm., Döberlingen ab 9,25 vorm., Sangerzug ab 9,45 nachm., Döberlingen ab 11,25 nachm., Lueferrort ab 1,04 nachm., Fernsonzug 2126, Döberlingen ab 9,50 vorm., Lueferrort ab 10,39 vorm., die Fernsonzüge 572, 2123 und 2126 verkehren in den Zeiten, in denen die Bilz zurzeit verkehren durchgeführt werden. Die Sonderzüge führen 2-4. Klasse.

Landesverband Halle-Merzbach der Deutschen Volkspartei

Die Frühjahrstragung des Landesverbandes Halle-Merzbach der Deutschen Volkspartei findet nach dem Inhalt der 9. und 10. Mai (Himmelfahrtstag) in Bad Schmindeberg statt. Alle Vorstandsmitglieder sind schon heute bei der Tagung hingewiesen. Die Tagesordnung wird in Kürze bekanntgemacht.

Der Arbeitsunterricht

Für die Einführung des Arbeitsunterrichts in den Schulen haben die Regierungen der Länder Abschlüsse aufgestellt, die die Möglichkeit darbieten, die verschiedenen Unterrichtsarten in der Arbeitslehre unterteilt werden. Die Arbeit soll am sinnlichen Stoffe als allgemeines Unterrichts- und Erziehungsmittel verwendet werden. Gelegenheit zu planmäßiger Berufstätigkeit soll für Schüler und Schülerinnen geschaffen werden. Alle sollen sich an den Arbeiten beteiligen die sich aus den Bedürfnissen der Schule ergeben. Die Lehrer und Lehrkräfte sollen in die Arbeitslehre eingeführt werden, Beratungsstellen errichtet, das Personal und Lehrmittelwesen im Sinne des Arbeitsunterrichts ungesättigt werden. Nach Möglichkeit sollen viele von Lehrern und Schülern in gemeinschaftlicher Arbeit hergestellt werden. Nach dem Inhalt der Arbeitslehre, soweit die Mittel nicht durch die Gemeinschaftsarbeit von Schülern und Lehrern geschaffen werden können, soll neben den Trägern der Schullernen nach Möglichkeit auch private Kreise herangezogen.

Fachkennzeichen an der Arbeit

Man hat längere Zeit wenig von der Tätigkeit der Fachkennzeichen gehört. Das liegt daran, daß die reiche Weltwirtschaft und die besten Berufsleute von derartigen Zeichen des Handwerks unentwöhnt machten und technisch sich erwöhnten. Jetzt plötzlich sind die Fachkennzeichen wieder in Berlin und anderen Städten empor an der Arbeit. So sind jetzt zahlreiche Fachkennzeichen angehalten worden. Zunächst wurden gewöhnlich die Fachkennzeichen in der Ausgabe vom 15. September 1922, festgelegt. Bei den fachlichen Schritten treten die Farben unermittelt aneinander, während bei den neuen ein allmählicher Uebergang in die Grundfarbe des Zeichens stattfindet. Ferner sind auch bei den Fachkennzeichen die Farben unermittelt aneinander beobachtet. Sie sind ungleich an der unarten, technisch mangelhaften Herstellung zu erkennen. Auch die sogenannten Fachformulare, d. h. die im Volksmund so genannten weissen Fachkennzeichen, die Fachkennzeichen, werden nachgeahmt. Die Fachkennzeichen werden jetzt, wie es bei den Fachkennzeichen der Metalle eine andere Beobachtung vorzuführen. Das Publikum kann zur Aufklärung solcher Fachkennzeichen durch eigene Beobachtung viel beitragen. Zur Förderung der Arbeit des Publikums bei der Aufdeckung von Fachkennzeichen hat das Reichsausschuss für die ausgeübten Berufe einen Beauftragten ernannt. Es sollen jetzt für wichtige Mittelung Beträge bis zu 300 000 Mark als Belohnung gezahlt werden.

Bereinigte Viehdiebstahler.

Welche Lust hat die Wachtel... Die geistige Anteilnahme...

Werdene Hochzeit.

Schiffahrt, 24. April. Bei voller Frische...

Ermittelte Viehdiebstahler.

Polizei, 24. April. Der furchtlich auf dem Magdeburger...

Vereinsvollversammlung.

Vergleichen, 24. April. Zu dem am vergangenen Freitag...

Das Schulgeld in Halle.

Halle, 24. April. Durch einen Erlass vom 14. März...

Aus Provinz und Reich

Denkmalsweise.

Leipzig, 24. April. Die Weisung des Herrn und zum Gedächtnis...

Der Landstrolauch hat verhaftet.

Berlin, 24. April. Nach mehr als dreimonatiger Fahndung...

Letzte Depeschen

Um das deutsche Angebot.

London, 25. April. (Sig. Drahtber.) Die Berliner...

Massnahmen gegen die Devisenpekulation.

Berlin, 25. April. (Sig. Drahtber.) Zu den bevorstehenden...

Der heutige Goldmarkt: 31250.

Berlin, 25. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar...

Brutale Ehrenhaftigkeitsverletzungen.

Leipzig, 25. April. (Sig. Drahtber.) Aus dem hiesigen...

Reise nach Washington.

Berlin, 25. April. Die das "Berl. Tagebl." erfährt...

Mitgliedliche Verhaftung Meegers in Münden.

Münden, 25. April. Ein Mitglied sollte am Dienstag...

alchhalischer Geleiten aufsuchte, die er in verführerischer...

250 Millionen Pfalsgeld.

Dortmund, 24. April. Dieser Tage feierte die Buchdruckerei...

Diebstahlfarenzen.

Berlin, 24. April. Vor einigen Wochen wurde bei einem...

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben jetzt den...

Die Kriminalpolizei kam auf die Spur der Täter und nahm...

auf Schluß, der auf das Dach flüchtete und von dort aus die...

Flugzeugsturz in England.

London, 25. April. Bei Grantingham kurz am Dienstag...

Handel und Verkehr.

Devisen weiter anziehend.

Berlin, 24. April. Am Markt der Devisen und ausländischen...

Anteilliche Berliner Wechselkurse vom 24. April.

Amsterdam 11770,50 - 11829,50, Stockholm 7980 - 8020...

Effektenmarkt fest.

Berlin, 24. April. Die feste Haltung des vorliegenden...

Halle'sche Börse vom 24. April.

(Aussortierungen der Halle'schen Antikentenen.) Gall. Bamberger...

Berliner Produktmarkt vom 24. April.

Nach der vorgestern eingetretenen starken Beseitigung...

Berliner Metallpreise vom 24. April.

Elektroflußblei 11 440, Weißblei 3650 - 3750, Zinn...

Verantwortliche Redaktion: Politisch, ökonomisch und prov. Zeit...

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Falkner auf Gindenhöhe.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist bei der erheblichen Zahl der darin aufbewahrten Chemikalien natürlich nicht ohne weiteres möglich. Zumal wenn die entnommene Menge nur eine geringfügige war.“

„Es wäre also denkbar, daß Gernerling sich nur ein paar Tropfen einer Morphiumlösung angeeignet hätte?“

„Denken wäre es gewiß.“

„Daben Sie unter Ihren Vorräten auch Contin?“

„Allerdings. Wenn auch nur ein sehr kleines Quantum. Ich habe es von meinem Vorgänger übernommen. Aber es ist während der ganzen Dauer meiner hiesigen Geschäftsführung noch nicht ein einziges Mal verwendet worden.“

„Das Contin befindet sich ebenfalls im Giftschrank?“

„Ja. Es ist ja eines der stärksten Gifte unter den Alkaloiden.“

„Glauben Sie, daß Dr. Gernerling etwas von dem Vorhandensein des Contin wußte?“

„Zunächst kann ich diese Frage mit aller Bestimmtheit bejahen. Dr. Gernerling, den ich schon von früher her kenne, war mir bei meiner Berufung mehrfach behilflich. Er unterrichtete mich auch bei der Aufnahme der Vorräte und bei ihrer Vergleichen mit der Leberernahme. In der Meinung des Giftschranke gerade über das Contin unterhalten haben. Gernerling las die Aufschrift des Glases und sagte, es sei sehr überflüssig, ein so schädliches Präparat vorrätig zu halten, da weder er selbst noch irgend ein anderer Arzt es heute mehr in der Praxis verwenden würde. Das sei nur noch etwas für Selbstmörder, fügte er überaus hinzu.“

„Ist es Ihnen bekannt, gegen welche Krankheiten es früher in Gebrauch war?“

„Soweit ich mich von meinen medizinischen Studien her erinnere, wurde es, natürlich in sehr starken Verdünnungen und verhältnismäßig geringfügiger Dosis von einigen Ärzten der alten Schule bei Mähma, Neuralgie und Tetanus benutzt.“

„Nicht auch als Beruhigungsmittel bei nervöser Aufregung?“

„Konrad Brandt lächelte.

„Ich glaube nicht. Als Beruhigungsmittel würde es allerdings ausgezeichnete Dienste tun, aber doch wohl nur in der Praxis des Dr. Offenbarth. Denn ein paar Tropfen wären jedenfalls hinreichend, den Patienten für immer von aller Notwendigkeit zu befreien.“

„Auch das Ätheren einer kleinen Menge Ihres Contin-Vorrates würden Sie nicht ablehnen können?“

„Doch wohl. Der ganze Vorrat lebend ja bei der Leberernahme, wie aus der Inventar hervorzuheben muß, in einer Menge von vier oder fünf Gramm.“

„Können Sie die Kontrolle auf der Stelle vornehmen?“

Der Apotheker war ohne weiteres dazu bereit. Die beiden Herren traten in den Vadenraum ein und Brandt sah trau, aus der Tasche. Er mußte mehrere der feinsten Schutzhüllen öffnen, ehe er in einem Päckchen, das die Aufschrift „Baria“ trug, das Gesuchte entdeckte.

„Verwunderlich“ sagte er halb laut vor sich hin. „Ich hätte darauf geschworen, daß ich es seiner Zeit unter die „Mifenicalla“ gestellt habe. Da ist es, Herr Kommissar.“

Der Beauftragte nahm ihm das sehr kleine, zylindrisch gefüllte Gläschen aus der Hand und las auf dem darauf gefestigten Zettel: „Contin. Vier Gramm.“ Darunter waren mit Tinte drei Kreuze gezeichnet. Er hielt das Gläschen gegen das Licht und sagte:

„Es ist ja überhaupt nichts mehr darin.“

Brandt lächelte sehr überflüssig.

„Das ist nicht wohl möglich. Lassen Sie doch, bitte, sehen.“

Er prüfte das Behältnis ebenfalls und schüttelte den Inhalt.

„Ich liebe vor einem Rätsel. Es ist allerdings noch etwas darin; aber das können höchstens zwei oder drei Tropfen sein. Und es waren ihrer bei der Leberernahme mindestens fünfzig.“

„Gehört das Contin zu den Stoffen, die sich leicht verflüchtigen?“

„Ja, es ist sogar sehr flüchtig. Neben dem Aetherin

ist es das einzig bekannte flüchtige Alkaloid. Aber von einer Verdunstung in großer Menge in einem fest verschlossenen Gefäß und innerhalb eines Zeitraumes von ungefähr neun Monaten kann nicht die Rede sein. Da — überzeugen Sie sich selbst, wie fest der eingeriebete Wachsstopfen sitzt. Man muß Gewalt anwenden, um ihn herauszubringen.“

„Sie sind also der Meinung, daß dem Glas ein Teil seines Inhalts entnommen worden ist?“ Und zwar durch einen anderen als durch Sie?“

„Ehne jeden Zweifel. Ich sagte Ihnen ja, daß ich nichts davon verbraucht habe — nicht ein Zentigramm. Und niemand hat in meiner Apotheke disponieren dürfen.“

Der Kommissar machte eine fragende Kopfbewegung gegen den blonden Gelehrten hin, der am anderen Ende des Labordisches mit großen, erträumten Augen auf die Unterhaltung der beiden Herren lauschte. Brandt hatte die stumme Frage verstanden und erwiderte:

„Der junge Mann ist erst seit zehn Tagen in Tiefenbrunn. Herr Doppe, haben Sie jetzt Ihrem Vintreiter Contin entnommen?“

„Nein, Herr Brandt! Es ist mir in meiner Tätigkeit überhaupt noch nicht vorgekommen. Und Sie haben mir alles, was ich aus dem Giftschrank brauchte, doch auch gegeben.“

„Das ist richtig. Der Schlüssel kommt jetzt dem Vorkommnis von 15. Juni nicht mehr aus meinen Händen.“

„Wußte Herr Dr. Gernerling, in welchem Schranke sich das Contin befand?“

„Darüber kann ich nichts sagen. Aber ich glaube bestimmt zu wissen, daß nicht ich es gewesen bin, der es unter die „Baria“ gestellt hat.“

„Namens der Staatsanwaltschaft nehme ich dies Mätschen in Beschlag. Ich werde es sofort in Ihrem Besitze und im Besitze des Herrn dort verwahren und versiegeln und werde Ihnen eine Empfangsbekundigung ausstellen. Außerdem möchte ich Sie erüden, sich noch heute abend zu dem Herrn Amtsrichter Ebertz zu begeben, dem Sie auf meine Meldung hin gewiß gerne in seinem Amtszimmer erwarten wird.“

„In dem Amtsrichter Ebertz?“ fragte Brandt mit einem Stirnzucken. „Der Herr hat mich bei meinem ersten Besuche nicht sehr freundlich behandelt.“

Am 24. d. Mts. verschied

Herr Stadtrat Karl Tänzer.

Seit 1. 1. 1919 hat der Entschlafene der Stadtverordnetenversammlung und seit 13. 10. 1919 dem Magistrat angehört und während dieser ganzen Zeit sich mit seiner ganzen Person und nie ermüdendem Eifer dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet. Sein lebenswürdiges Wesen und sein lauter Charakter, besonders aber sein warmes Mitgefühl und seine werktätige Hilfe überall da, wo es galt Not und Elend zu lindern oder Freude zu bereiten, haben ihm die Achtung der ganzen Bürgerschaft erworben. Er hätte keinen Feind.

Was er aber der Stadt in vorbildlicher Weise geleistet hat, sichert ihm ein dauerndes, ehrendes und dankbares Andenken.

Merseburg, 25. April 1923.

Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung.
Herzog. Junker.

Eine gute chemische Reinigung erspart Neuananschaffung!

Seit 30 Jahren bürgt die Färberei Mauersberger für eine gute und spritzartige Arbeit!

Merseburg, Markt 15.

Chemische Reinigung ist ein ziviler, dauerhafter, saftreicher, ohne Fleck.

In gutem Hause sucht ruhiger älterer Herr möbliertes Zimmer.

Gefl. Offerten unter C. F. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Stadttheater Halle
Donnerst., abds. 7.30 Uhr.
Othello.
Freitag, abds. 7.30 Uhr.
Wenn Liebe erwacht.

Reine
Echtesw.-Holländische
Meiereibutter
u. Margarine
verkauft per Nachnahme
in 5, 4 u. 18-Bd. Behälter
aus Geopapier
Butterverpackungsbüro
„Hasee“
Johannes Dronel
Hül-Hasser, Leipzig 21

Neues mod. weif.
Bett mit Matr.,
aus best. Stoff, unfehlbar
haltbar, sofort billig z. verk.
Friedrichstr. 26, 11.

Neuer
Schulturnlehrer
zu verkaufen oder gegen
Kaufpreis zu tauschen ge-
sucht. Anweh. un. 15-23
an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen,
20 J., sucht f. sof. od. spät.
in kinder. Haush. anber.
Erfahrung als Hausmädch.
Gute Zeugn. vorh. Off.
an Maria Weif, Schmidt
Wapitz 6, Zeitzburg.

Nur für Wiederverkäufer!

Stets grosses Lager in

Porzellangebrauchsgeschirren

Tafelservice, Kaffeeservice
Küchengeräten, Weiss-Geschirr

Billige Preise. — Reelle Bedienung.

Fritz Mangold, G. m. b. H., Erfurt

Musterausstellung: Johannesstr. 174
Fernsprecher 1796.

Geschäftszeit: 8-12 1/2, 2 1/2-6
— Sonnabend nur Vormittag.

Nur für Wiederverkäufer!

Einkasten

Kosmetische Schwarzbier

enthält mehr Nährwert als
eine Menge teurer Schön-
heitspräparate. Köpfigen
in Köpfiger Schwarzbier
das beste Stärkungs- und
Kräftigungsmittel für Ge-
sunde und Kranke. Gut
arome und süßende Mütter.
Wegen der stärkenden und
lebendigen Wirkung von
den Ärzten allgemein ge-
schätzt und empfohlen. Als
Gesundgetränk sollte deshalb
Köfiger Schwarzbier in
jeder Familie zu haben sein.
Niederlagen in Merseburg:
Carl Schmidt, Bier-
handlung, Unterstraten-
burg 19, Telefon 369;
Bernhard Deligischer,
Bierhandlung, Ober-
stratenburg 37, Telefon 374
und in den durch Plakate
kenntlich gemachten Ver-
kaufsstellen.

Familien-Nachrichten

geboren: Verleite
Neugeb. Elisabeth-Adel-
Verlobt: Frieda Kamp-
rad mit Walter Carmppe,
Weihenfels; Elisabeth Al-
bert mit Henry Volz, Weihenfels.
geboren: Minna
Luzie geb. Böhm, Merse-
burg; Julius Krause, 89
Jahr, Köthen; Ernst Hoff-
mann, 29 J., Weihenfels;
Vano Reichardt, 56 J.,
Weihenfels; Wilh. Gün-
ther, 77 J., Weihenfels;
Moritz Baum, 80 Jahr,
Laueritz; Paul Rehl, 53
Jahr, Kolonie Pappi.

Anstand. Witwe

50 Jahre alt, sucht Pro-
fessionist oder Arbeiter in
gleichem Alter, an späterer
Heirat können wir lernen.
Offerten un. No. 5743 an
die Exped. D. B. 15

Schafwolle

Ich bin nach wie vor Käufer von Schafwolle u.
zucht höchste Preise dafür. Auf Wunsch Lausich
gegen beste Garne, Wolllwaren usw. Jüngste
Geschäftsumstellung kann ich nicht mehr nach dort
kommen, ersuche dafür aber das Nachtrage.

Pohl, Wollhandlung, Leipzig

Telefon 11516. — Auf Wunsch Abholung.

Suche freien Boden

oder Kaufe Bodengestalt

in guter Lage, gleich welcher Branche. Angebote
unter No. 35 an die Anz.-Exp. Max Schulz & Co.,
Gera-Reuss, Postfach 178.

Ein neu renoviert. Hausgrundstück

auf dem Neumarkt
mit freilegender Wohnung, ist durch mich
sofort zu verkaufen.

Albert Franke, Lindenstr. 11, Tel. 635.

Erhöhte Einkaufspreise

für Gold-, Silber-, Platin-Gesch.
Zahngesetze u. Gegenstände. Dublet

v. Heeringen, Ölgrube

Freund! „Perladin“, das
ist der Beste,
der Schuttkremer, die dich hoch
erhöht.

Der Perle all der Schuttpmittel.
Mit denen man zu Maris rückt.
Probier's und schick' zum Kaufmann hin,
Denn billig ist ja stündlich
Das Per-Perladin,
Das Perladin!

Warnung!

Ich mache hierdurch
übermann, meiner Frau
Eisse Michael geb.
Mittel, neuhoff Weihen-
feilerstraße 68, auf meinen
Namen etwas ausstän-
digen, da ich für nichts
aufkomme. Dr. E.
ankommen. Dr. E.
und in den durch Plakate
kenntlich gemachten Ver-
kaufsstellen.

August Michael,
Silbberhauener.

Formulare zur Vermögenssteuer und Einkommensteuer

sind häufig in unserer Geschäftsstelle Hülterstraße 4
zu haben.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Ausgebrannte Glühlampen

mit neuwertigen, linden
erneuern lassen.

Leuchtkraft und Brenndauer wie neu
Interessenten i. Annahmestellen gef.

H. Kring, Dessau Ang., Hültera. 53

Jüngere
Kontoristin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen unter No. 370/21 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beilage zu Nr. 96 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 25. April 1923

Die Goldsparmark.

Von Dr. Bruno Rüdert.

(Schluß.)

Der Erlaß des Innenministeriums bestimmt, daß bestehende Papiermarktkonten nicht in Geldkonten umgewandelt werden dürfen. Das war notwendig, denn wie sollten die Sparfassen die erforderliche Deckung nachträglich beschaffen, ohne sich in Spekulationsmanöver einzulassen? Ferner soll die Sparkasse Goldkonten nur einrichten dürfen, sofern der Sparer ein dem Wertbetrage des Goldkontos mindestens gleichlautendes Papiermarktkonto hat. Praktisch gesehen heißt das, daß der Sparer nur die Hälfte seines nicht durch den Kontum verausgabten Papiermarktbetrages „wertbeständig“ sparen kann. Aber der Erlaß erlaubt den Sparfassen eine Umgehung dieser Bestimmung durch die Einschränkung „in der Regel“. Nur die Sparkasse diese Hintertür aus, so ist jeder Spekulation seitens der Sparkasse Tür und Tor geöffnet. Was das bedeutet, weiß man vom Fall der Hamburger Filiale der Großzentrale Schleswig-Holstein, wo eine Viertel Milliarde Mark an Devisenbefahrungen verloren gingen. Die Bestimmung, daß auf beiden Seiten gleiche Wertbestände vorhanden sein müssen, läßt sich in der Praxis auch gar nicht aufrecht erhalten. Wie soll der Sparer bei einer Wertverminderung der Mark mit dem Papiermarktkonto gegenüber dem Goldsparmarktkonto gleichen Schritt halten? Der Erlaß beschränkt noch weiter. Die Sparkasse muß nicht Goldsparmarktkonten einrichten. Die Forderung des Sparereides, zu dessen Erfüllung der Sparfassenverband sich anschickte, hängt also von dem guten Willen der Kasse ab. Man bedenke, wenn die Sparkasse nicht in dem Maße Dollarfahrgauweisungen erwerben kann, wie sie sie zur Deckung der Goldkonten benötigt, dann richtet sie solche entweder nicht ein, oder sie verkauft sich Devisen, verstärkt die Nachfrage am Devisenmarkt, drückt auf den Kurs der Papiermark, entwertet also die Papiermarkausfichten ihrer eigenen Sparer und (was bei Sparfassen recht bedenklich ist) devalviert sich spekulativ. Aus der Einführung eines Goldsparmarktsverkehrs, der die logische Folge der Einrichtung von Goldkonten gewesen wäre, ihre Nützlichkeit bedeutend gesteigert hätte, widerlegt sich das Ministerium. Das entspricht auch berechtigten Gründen, denn damit würden der Mark als Zahlungsmittel noch engere Grenzen gesetzt, während der Staat, um seine Bedürfnisse überhaupt noch befriedigen zu können, unbedingt darauf setzen muß, die Papiermark als Zahlungsmittel so weit wie möglich zu erhalten. Es hat fast den Eindruck, als ob der Staat eine Bewegung, für die man soziales Verständnis durchaus haben kann, auf das rote Gletscher schieben will, damit sie seiner Finanznotwendigkeit (die heute mehr als je auf der Notendresse angewiesen ist) und der Währung nicht gefährlich werden kann.

Aus dem Gebiet des Außenhandels über den Warenverkehr im Inland, über die Devisenkonten bei den Banken soll nun der Goldverkehr auch ganz allgemein in das Depositengeschäft eingeführt werden. Hier handelt es sich nicht um den Beginn einer Währungsänderung. Solange die Papiermark in doppelter Beziehung (im Inland und im Verhältnis zu den fremden Devisen) schwankt, ist von einer Heilung der Währung durch Festmarkrechnungen, gleichgültig wie sie heißen, keine Rede. Auch die Devisenpolitik allein wird eine solche feste Marktion nicht schaffen. Aber selbst wenn man die Goldsparmark nicht als Vorbereitung einer Währungsänderung ansieht, so bleiben auch trotzdem gewichtige Bedenken gegenüber der Goldsparmark bestehen. Solange diese Bedenken, die in den obigen Ausführungen angedeutet sind, vom Sparfassenverband nicht gestrichen werden können, kann man sich kaum mit der Goldsparmark befreunden. Gewiß, es ist nicht zuziel gesagt, daß die Goldsparmark zu einer Lebensfrage für die Sparfassen geworden ist, aber es hieße, die Interessen der Volkswirtschaft und des Staates beiseite schieben, wollte man der Goldsparmark jetzt das Wort reden.

Ausfuhrerleichterung!

Nach der Fassung des Absatz 6 des Paragraph 8 des Umsatzsteuergesetzes sind die bei Auslandsgeheimnissen entstehenden Unkosten für Fracht, Zollgebühren usw. von der Umsatzsteuer nur dann ausgenommen, wenn sie in Rechnung gestellt worden sind. Die dieser Bestimmung gewohrene Auslegung will auch die dem Verfassungsausschusse erstatteten Nebenaußenwendungen für Beförderung, Versicherung usw. nur dann von der Umsatzsteuer ausnehmen, wenn sie dem Leistungsempfänger gesondert berechnet werden. Diese Auslegung bedeutet eine große Härte für den deutschen Lieferanten, der seinem ausländischen Abnehmer die Ware unter Einschluß der erwähnten Nebenkosten in Rechnung stellt. Während bei Inlandsverkäufen die Verträge „ab Wert“ geschlossen werden können, ist dies bei den Auslandsgeheimnissen nur teilweise möglich, weil viele ausländische Verkäufer die Gestattung des Verkaufspreises freies Verwendungsrecht fordern.

Die erwähnte Auslegung entspricht aber offenbar nicht dem Willen des Gesetzgebers, der bei der Umsatzsteuer nur das dem Leistenden zustehende eigentliche Entgelt erfassen will. Die Besteuerung der Bahn- und Seefrachten sowie der Versicherung verstößt gegen dieses Prinzip, da es sich nicht um eine Leistung des betreffenden Herstellers, sondern um eine solche der Eisenbahn bzw. der Versicherungs- oder Transportgesellschaften handelt. Besonders inunangenehm wird die Besteuerung bei den im Auslande entstehenden und dort zu zahlenden Bahn-, Binnenschiff- und Seefrachten. Die Auslegung führt auch zu einer Doppelbesteuerung, wenn man berücksichtigt, daß (abgesehen von Ver-

kehrssteuer, Frachttarifen, Versicherungsstempel usw.) die dafür aufgewendeten Beträge außerdem noch umsatzsteuerpflichtig werden.

Der deutsche Lieferant hat bei Frachtscheinungen ins Ausland nicht nur die ausländische Bahnfahrt, sondern auch die meist in ausländischer Währung zu zahlende Seefracht, die Versicherungs-, Konsulatsgebühren usw. die soziale Ausfuhrabgabe sowie bei Lieferung frei Bestimmungsort auch noch den Eingangszoll in den Preis einzuberechnen und als Umsatz zu versteuern. Schon bei Lieferungen in benachbarte Länder ergeben sich hierbei hohe Beträge, die geradezu unheimlich werden bei Lieferungen über See nach Südamerika, Indien, Japan usw. und die besonders in den jetzigen Zeiten von schwerwiegender Bedeutung sind, in denen die deutsche Ausfuhr immer schwieriger wird und immer stärkerem Wettbewerb begegnet. Es kommen hier ganz erhebliche Mehrbeträge in Betracht, die durchschnittlich 10 bis 20 Prozent, teilweise sogar 35-40 Prozent des gesamten Umsatzbetrages ausmachen. So z. B. betragen bei Versendung von Stabeisen nach Japan die Unkosten für Fracht usw. mehr als ein Drittel des Warenpreises; bei Versendung von 3000 Tonnen Schienen nach Chile betrug die Ausfuhrabgabe 1,063 Millionen Mark; bei einer Versendung von Leistungseisen nach Schweden kamen 37,5 Prozent des Fakturwertes auf Unkosten und entsprechend hoch war auch der auf die Unkosten entfallende Anteil an der Umsatzsteuer. Infolge der Höhe dieser Beträge sind bereits Bestrebungen überseeischer Exporthändler ausgelöst worden, deutsche Waren ab Werk zu kaufen, um sie mit ihren eigenen Schiffslinien bzw. Exporteinkaufungen zu befördern. Durch die jetzige Fassung des Umsatzsteuergesetzes sind diese Bestrebungen in die Hände gearbeitet, was umso bedauerlicher ist, weil ein großer Teil der Rheinschiffahrt und der Elbenschiffahrt infolge des Friedensvertrages in die Hände französisch-belgischer bzw. russischer Reedereien übergegangen ist.

Um diese Mängel zu vermeiden, wäre es am besten, eine Bestimmung zu erlassen, nach der bei Ausfuhrgeheimnissen Beträge zur Beförderung, Versicherung usw. nicht als Teil des Entgeltes anzusetzen sind, auch wenn sie in die Verkaufspreise eingerechnet sind. Gerade in der jetzigen Exportnotlage sind Ausfuhrerleichterungen dringend nötig.

Politische Rundschau

Deutschland unterschreibt nur das, was es halten kann.

In der rechtsgerichteten „Nationalen Tidende“ in Kopenhagen veröffentlicht die skandinavische Schriftstellerin Karin Michaëlis eine Unterredung mit dem Reichsminister Gump, die am 19. April in Berlin stattgefunden hat. Karin Michaëlis fragte den Kanzler, wie lange die deutschen



Finanzen es erlauben, den jetzigen Kurs der Mark zu halten. Reichsanwalt Cuno antwortete, daß diese Frage nicht beantwortet werden könne, da es nämlich von der Bewegung der Mark abhängt, wie weit überhaupt Hilfe nötig ist, um den Kurs zu halten.

„Es gab ganze Wochen, in denen wir nicht nötig hatten, einen Finger zu rühren, um den Dollar auf 20.000 zu halten. Ich glaube, daß der jetzige Kurs sehr lange gehalten werden kann, und das ist von allergrößter Wichtigkeit.“

Die zweite Frage lautete: „Ist es wahr, daß deutsche und französische Industrie hinter den Russen für einen Zusammenstoß gemeinsamer Interessen arbeiten?“ Reichsanwalt Cuno antwortete darauf: „Daran ist etwas Wahres insofern, als infolge industrieller wirtschaftlicher Gesetze, die sich nicht nach nationalen Grenzen richten, ein gewisser Zusammenhang z. B. zwischen der lothringischen Hüttenindustrie und der Ruhrkohle besteht. Frankreich braucht Ruhrkohle, das dies die einzige Sorte Kohle ist, die es für seine Erzeugung verwenden kann. Unter unseren Vorschlägen für die Pariser Konferenz befand sich auch ein Abschnitt, der die Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Industriezweigen behandelte. Dieser Vorschlag wurde in vollem Einverständnis mit England gemacht. Aber in Frankreich ist das politische Interesse größer als nationalökonomische Erkenntnisse.“

Wenn Frankreich das Ruhrgebiet erwidert, würde es die drei- oder vierfache Stahlproduktion Englands erreichen. Das muß auch laut und deutlich England gelagt werden. Es ist deshalb auch durchaus notwendig, daß einer der Reparationspunkte eine friedliche wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kohle und Erz erreicht.“

Auf die weitere Frage, wie sich der Reichsanwalt zu einer internationalen Liga kontrollierter Welle, die in Kraft treten soll, bis die Mark stabilisiert und der Etat balanciert sei, antwortete Dr. Cuno:

„Eine Finanzkontrolle, die darüber hinausgeht, was wir bisher haben, halte ich nicht für möglich. Wir können nur Ordnung in unsere Finanzen bringen, wenn wir Ruhe und Frieden haben, aber wir können das Selbstbestimmungsrecht nicht aufgeben. Dagegen bin ich vollständig damit einverstanden, daß eine Kommission von Finanzmännern wählt wird, deren Aufgabe es wäre, festzustellen, was Deutschland zu zahlen vermag. Aber diese Kommission dürfte niemals unsere Ausgaben kontrollieren. Uebrigens ist dieser Plan von dem amerikanischen Staatssekretär Hughes ausgegangen. Wir haben auch Frankreich vorgeschlagen, eine internationale Kommission zur Untersuchung der Ruhrfrage zusammenzurufen. Frankreich ging nicht darauf ein, denn Frankreich fürchtet eine solche Kommission. Wir haben nichts zu fürchten.“

Die letzte Frage lautete: „Unter welchen Voraussetzungen sind Sie verhandlungsbereit?“ Reichsanwalt Cuno antwortete:

„Das ist schwer zu sagen; so viel kann ich jedoch sagen: Wir wollen bis an den äußersten Grenze unserer Leistungsfähigkeit gehen, um die Reparationsforderungen zu erfüllen. Soviel steht jedoch fest: Weder jetzt noch später unterschreibe ich irgend etwas, von dem ich nicht genau weiß, daß wir es durchführen können.“

Ein neuer französischer Uebergriff.

Der kommandierende General Degoutte veröffentlicht durch Mauteranslag eine Verfügung vom 31. März betreffend Ordnung der Einfuhr von Alkohol in das besetzte Ruhrgebiet. Die Verordnung lautet folgendes:

1. Die Einfuhr von Alkohol jeder Art über die Weisgrenze Deutschlands und auf dem R. ein hängt ab von der Bewilligung einer Erlaubnis, die von dem Ein- und Ausfuhrdienst der interalliierten Kommission der Fabriken und Bergwerke ausgestellt wird, und von der Zahlung eines Eingangszolls und Ausfuhrzolls, der vom kommandierenden General festgesetzt wird.

2. Die Einfuhr von Alkohol jeder Art über die Weisgrenze des besetzten Ruhrgebietes ist grundsätzlich verboten. Doch kann in Ausnahmefällen auf Grund eines von dem vorher erwähnten Ein- und Ausfuhrdienst ausgestellten Ausweises die Einfuhr zu gewerblichen Zwecken dienenden aus dem unbefestigten Deutschland kommenden Alkohols genehmigt werden unter der Bedingung, daß der Alkohol denaturiert ist und zu gewerblichen Zwecken benutzt wird. Die Einfuhr muß auf der Strecke Eberfeld—Siegen—Mettmann—Düsseldorf (Zollstation Hubertus) oder auf der Eisenbahn Mettmann—Düsseldorf oder Bohmbitel—Düsseldorf erfolgen.

Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Millionen Mark und mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder einer von beiden Strafen geahndet. Die Ware wird beschlagnahmt.

Französischer Kaufmannstift.

Die französische Firma Raymond Radisson in Marseille hatte einer deutschen Firma in Barmen Rohalzgerin zum Kauf angeboten. Die deutsche Firma antwortete ebenfalls wie höflich, sie müsse das Angebot ablehnen, solange Franzosen im Ruhrgebiet händeln und erhielt darauf von Monsieur Radisson eine für die bekannte französische Höflichkeit und Anmut des Ausdrucks charakteristische Antwort, die, ins Deutsche übersetzt, also lautet:

„Ihre Denkmalsweise wird sich niemals ändern, die Welt ist die eine, die deutsche Unredlichkeit, deren Zeuge die ganze Welt ist, daran ist sich... Nicht damit zufrieden, daß sie mich zu erziehen zu sein und den größten Schurfensstreich aller Zeiten begangen zu haben, haben Sie überdies noch die Keckheit, den Kopf wieder hochzuhalten!!! Ich bedauere, nicht mächtiger in Frankreich zu sein um Sie so zu züchtigen, wie Sie es verdienen. Schmutzige erdabende Diebstahlsart und Weise, wie Sie sich 1870 benommen haben, als Sie Sieger waren, muß Ihnen beweisen, daß wir etwas mehr „gentlemen“ als Ihre schmutzige Klasse sind und daß wir ein wenig besser gehandelt haben als Ihre Väter uns gegenüber, Saubere...“

Es ist wirklich bedauerlich, daß man uns, als Sie im September 1918 „l'ou d'ou“ waren, verhöhnt hat, Ihnen das Raub vollzogen. Sie würden etwas weniger anmaßend sein, Schmutzige erdabende.“

Monsieur Radisson ist, wie dieses Zitat zeigt, kein unvorsichtiger Landsmann *.

Der Sularenritt nach Friedrichsfelde.

Im „Tag“ lesen wir:

Vollkommen unnötig war es, daß die ganze Geschichte überhaupt in die Öffentlichkeit kam. So etwas macht man, redet aber nicht davon. Nun ist es aber zum öffentlichen Zandal gekommen, nur nach einer anderen Richtung hin.

Kurz die Sache selbst: In Friedrichsfelde bei Weiel, einer „Grenzstation“ des neuabgetrennten Gebietes, hatten die Belgier acht Züge mit Halb- und Fertigfabrikaten aus rheinisch-westfälischen Stahlwerken „beschlagnahmt“. Wert: etwa 36 Millionen! Es war Ausfuhr nach Holland, um Weizen bereinzubekommen. Was doch schließlich nicht ganz unvernünftig ist. Noch einmal, Wert 36 Millionen, Ungerechnet den Wert des Eisenbahnmateriale.

In der Ethernacht wurden von deutschen Eisenbahnern, von anderen deutschen Männern gedeckt, nach wohl vorbereitem Plane, mit vieler List und Tücke die acht Züge herausgeholt, und zwar vor den Augen von drei kommissarischen Belgier. Die Schienen zu, als ob das alles so sein müßte. Kein Schuß fällt, keinem Belgier wird ein Haar gekrümmt. Es war also nicht einmal so schlimm wie jener Ritt des Jethenhuaren durch das bierreife Lager Anno 1757.

Abfällig werden in Münster, wo der Plan entstand auf Verordnung des Oberpräsidenten von Westfalen, Gronowski, der meistbildgeheiß dem Zentrum angehört, Vernehmungen „Wendstähler“ veranstaltet. Jemandem hätte nicht „dicht“ gehalten, und der frühere sozialistische Vorsteher des Münsterischen Arbeiter- und Soldatenrats (4) hätte die Sache Herrn Gronowski demütig überlassen. Auch Herr Severing, Heide — man sagt es eindeutig — haben sofort nur einen Gedanken: „Zind da etwa „Rechtsdeutschkeit“ beliebt? War hier eine „Gehemorganisation“ tätig?“ Nur diesen Gedanken. Anstatt sich zu freuen, daß man durch Ignominie befreit werden dem Reich, das doch letzten Endes die Entschädigungen hätte bezahlen müssen, Millardenerlöste erlangt hat. Anstatt sich zu freuen an dieser vaterländischen Tat. Anstatt daran zu denken, daß hier Hunderte von Deutschen nur aus Liebe zum heißbedrängten Vaterland Leib und Leben aufs Spiel setzten. Das ist alles gleichgültig. Der Feind steht rechts! Glendens führt Herr Gronowski mit dem „Material“ nach Berlin, und Severing schickt darauf, was nicht ganz billig ist, eine Schar von Kriminalbeamten nach Münster, die nun ununter Dausungen verankert, sogar bei der — Eisenbahnbehörde. Als einer Reichsbehörde. Man halte nicht einmal beim Präsidenten der Eisenbahndirektion die Zustimmung ein.

Das wäre doch für Herrn Severing ein großartiger „Erfolg“ gewesen, das hätte doch innerpolitisch und das, nur das gilt in „Politik“ bei manchen unserer Weiserenden eine großartige „Senkung“ gegeben, wenn man hätte nachweisen können, daß eine Reichsbehörde mit einer „rechtspreussischen Organisation zusammengebeizt“ hätte. Oder, wenn auch das nicht, so doch wenigstens wieder einmal das Weischen einer solchen hätte aufdecken können. Zwickel genug von ihr, daß sie im vaterländischen Interesse gehandelt hätte. Solch eine Gelegenheit mußte man nutzen. Sünden, Leben und Freiheit für die Heimat einsetzen — nein! Neben, Erlasse ausgeben, Rechtsorganisations verfolgen — das ist wichtiger. Was kümmert Severing, was Gronowski die Einheitsfront! Was kümmert es sie, daß hier eine Tat getan wurde für das Reich!

Joseph v. Goerres hat vor hundert Jahren einmal geschrieben: „Die Deutschen machen es umgekehrt wie die wilden Völker. Wenn die wilden Völker in Gefahr sind, stellen sie sich in einen Kreis, heften die Köpfe zusammen und schlagen nach hinten aus. Wenn aber die Deutschen von Not und Gefahr umringt sind, dann heften sie die Köpfe auseinander und schlagen nach innen aufeinander ein.“

Ja — leider — auch heute noch bittere Wahrheit ist.

